



Barbara Tammes

PIPPA



Mein (HALBES)

LEBEN

IST EIN

PONYHOF

COPPENRATH





Alle

GUTEN DINGE

FANGEN mit

PAN.

1.

Papier, Pinsel, Popcorn und Pferde. Und zufällig auch mein Name:
Pippa.





2.

Ich inzwischen auch!

Ich heiße also Pippa. Das kommt von Philippa, was **Pferdenrrin** bedeutet. Meine Mutter liebt schon ihr Leben lang Pferde und Pippi Langstrumpf liebt sie ebenso.

Ich bin Pippa – doch wer ich wirklich bin, das weiß ich nicht.

3.

Was ich wohl über mich weiß: Ich bin ...

P

ferdeliebhaberin

i

ntelligent, aber ganz schön verwirrt

P

hilosophisch (uff, schwierig zu schreiben!)

P

ein
papierfreak

A

benteuerlustig





L*ie*b

O*rd*entlich (na ja)

E*hr*lich

W*ah*sinnig
neugierig

E*ig*ensinnig
(sagen andere)

N*at*ural →

H*or*semanship
(natürlicher Umgang
mit Pferden)

E*her* arm auf
dem Bauernhof

R*ei*ch in der Stadt

Z*u*verlässig
(gegenüber allen Menschen
und Tieren um mich rum)

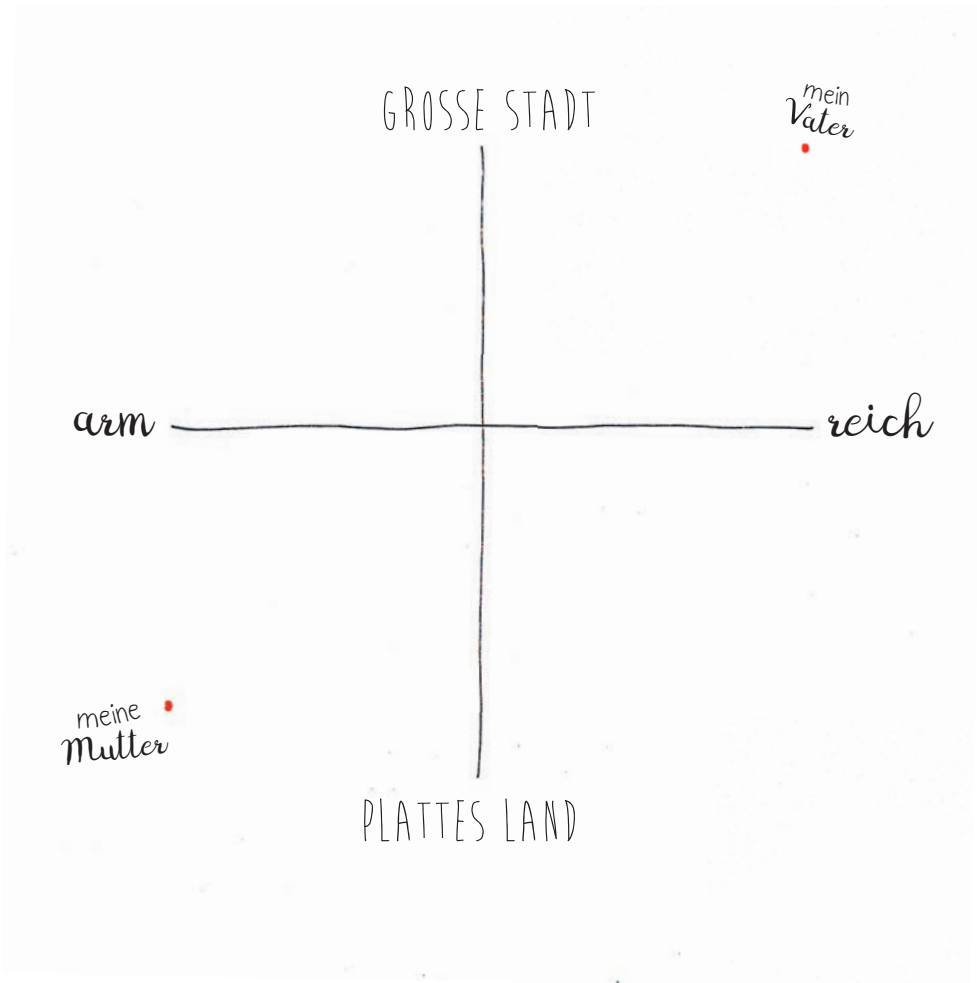


Natural Horsemanship
Strickhalfter



4.

Die Tatsache, dass ich eine *gespaltene Persönlichkeit* habe, macht es auch nicht gerade leichter herauszufinden, wer ich eigentlich bin. Während der Woche wohne ich nämlich bei meiner Mutter und unseren Pferden auf einem ziemlich heruntergekommenen Bauernhof, irgendwo weit hinter Hintertupfingen auf dem platten Land, wo ständig das WLAN ausfällt.





WEISS ist dort nicht nur der Wein,
sondern auch die Hautfarbe
der Leute, die ihn trinken.

Am Wochenende wohne ich dagegen bei meinem Vater in einem schicken Appartement im „Weißweinreservat“ – im teuersten Viertel der Großstadt A. Wochentags sammle ich also frische Pferdeäpfel ein und am Wochenende trinke ich frischen Chai Latte bei Starbucks. Nur so als Beispiel.

5.

Ich bin *zwei verschiedene Menschen*. Mit verschiedenen Dingen, die ich toll finde. Mit verschiedenen Klamotten. Mit verschiedenen besten Freundinnen. Und sogar mit verschiedenen Lachen! Am Wochenende lache ich öfter und höher, glaube ich. Während der Woche lache ich weniger oft, aber tiefer.

6.

Um bei mir selbst nicht den Überblick zu verlieren, schreibe ich dieses Tagebuch. Oder vielmehr: *mein Journal*. Es hilft mir, mich in dem gnadenlosen Chaos zurechtzufinden, das meine Eltern aus meinem Leben gemacht haben und in dem ich jetzt meinen eigenen Weg finden muss. Als wäre das so einfach!

Meistens schreibe ich sonntagabends, wenn ich aus der Stadt zurückgekommen bin. Meine Gedanken sind dann noch nicht wieder zu Hause, die kommen erst etwas später an. Sie liegen noch irgendwo rum bei den Grachten in A., wo mein Vater wohnt, oder bei Phine, meiner besten Stadt-Freundin.

Das finde ich am schwierigsten am Geschieden-Sein meiner Eltern:

So heißen die vielen WASSERGRÄBEN
in der Großstadt!



das Weggehen und wieder nach Hause kommen. Und auch umgekehrt. Zwei Mal die Woche, immer wieder. Schreiben und Zeichnen beruhigt mich dann immer ein bisschen. In meinem Journal hab ich meine eigene Welt.

Mein SCHREIB- & Zeichen-Ritual



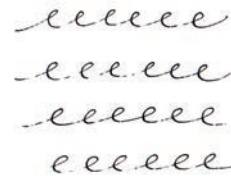
1. Buntstifte nach Farben
sortieren

2.

Einfach nur blättern
durch alles, was ich
schon geschrieben
habe



3.



Schreiben, bis mein
Kopf leer ist

7. WAS MAN ÜBER MICH WISSEN SOLLTE:

- Ich bin 12.
- Ich will immer gern alles verstehen.
- Ich habe zwei Leben, eins bei meinem Vater und eins bei meiner Mutter.
- Ich habe zwei beste Freundinnen: Dorris auf dem Land und Phine in der Stadt.
- Ich fühle mich bei Pferden *immer* wohl.
- Ich kann nicht ohne mein Journal, das nehme ich überallhin mit.



- Ich hasse Brot. Wahrscheinlich habe ich einfach nicht genug Spucke, um das runterzukriegen.
- Ich nehme nicht gern Abschied. Schwierig, wenn man das zwei Mal pro Woche tun muss!
- Ich habe noch nie jemanden geküsst (mit Zunge).

WAS MAN NICHT ÜBER MICH ZU WISSEN BRAUCHT:

- Schule fällt mir leicht. (Der Unterricht, meine ich – alles davor, dazwischen oder danach fällt mir umso schwerer.)
- Mein zweiter Zeh ist länger als mein großer Zeh. (Wie heißt der zweite Zeh eigentlich? Zeigezeh?)
- Ich bin gegen nichts allergisch, ich esse alles – Gluten und Nüsse und Milch. Wenn es sein muss, auch alles durcheinander. Und Bienen dürfen mich ruhig stechen.
- Ich lese immer noch gern *Donald Duck*.
- Ich habe noch nie jemanden geküsst (mit Zunge).

SCHELECHTE ANGEWOHNHEIT:
Ich rieche an *allem!*





EARLICH, ich würde
sogar an der Brille
von deinem **Opa**
riechen...

8.

Meine Schwester, die ich wirklich unheimlich gern habe, heißt Poppy. Sie ist fast sieben und extrem süß. Immer schon gewesen. Sie riecht total gut. Nachts krieche ich oft zu ihr ins Bett und dann schnüffle ich an ihrem Nacken. Wie ich es auch bei Pferden mache. Pferde riechen nämlich *auch* gut.

Poppy riecht ganz leicht nach Poppy, und sie findet es nicht schlimm, wenn ich an ihr schnüffle.

Eine Weile bin ich zu so einer Frau gegangen, um mit ihr über die Scheidung unserer Eltern zu sprechen. Sie hieß Elsbeth und war Psychologin. Meine Mutter meinte, das könnte mir helfen. Rausgeworfenes Geld, fand mein Vater. Ich wollte gern an Elsbeths Nacken riechen, aber es wäre seltsam gewesen, wenn ich darum





gebeten hätte, also habe ich es lieber gelassen. Wahrscheinlich hätten sie mich sonst jahrelang eingesperrt. Stattdessen habe ich mich vorbildlich benommen und gesagt, ich würde sowohl meinen Vater als auch meine Mutter verstehen.

Aber genau das ist das Problem: Ich verstehe meinen Vater *und* ich verstehe meine Mutter. Bei meinem Vater in der Stadt *bin ich darum sogar jemand anders* als bei meiner Mutter auf dem Land. So gut verstehe ich sie. Ich kann mich durch ihre Augen sehen – und dann weiß ich, was sie von mir erwarten.

9.

Es ist nicht so einfach, meine Eltern gernzuhaben. Mein Vater ist ein bisschen bockig und oft schlecht gelaunt, und alles muss genau so laufen, wie er es will. Meine Mutter ist nachgiebiger, aber das liegt vor allem daran, dass sie eigentlich nie ganz *da* ist. Ihre Aufmerksamkeit ist immer woanders. Selbst wenn sie einen anschaut, scheint ihr Blick ständig zurück in ihren eigenen Kopf zu wandern.

Trotzdem sind sie meine Eltern. Alle beide gleich viel. Sie sind geschieden, aber ich will mich nicht zwischen ihnen entscheiden. Darum habe ich mir jetzt einfach einen neuen Nachnamen zugelegt. Mein Vater heißt Olivier Herzberg und meine Mutter Katja van Loewen. Ich habe ihre Namen in der Mitte zerteilt, von beiden die Hälfte genommen und nenne mich jetzt: Pippa Loewenherz. Ich glaube, das ist ein schöner Anfang für die Suche nach mir selbst.





Katja



Olivier



VAN LOEWEN

HERZBERG



Loewenherz



Pippa

c'est moi!





10.

Meine Mutter kann besser mit Tieren umgehen als mit Menschen. Das sagt sie selbst. Sie ist Künstlerin – aber das darf man nicht Beruf nennen, wenn man kaum was damit verdient (sagt mein Vater). Und sie arbeitet mit Pferden – aber das darf man nicht Arbeit nennen, solange sie Spaß daran hat (sagt meine Mutter).

Mein Vater mag lieber Zahlen als Wörter. Zahlen sind klar. Er ist Zahnarzt und fährt einen dicken Landrover Discovery – was natürlich kompletter Unsinn ist, wenn man in der Stadt wohnt (sagt meine Mutter).

11.

Mein Vater hat wieder geheiratet. Tessa ist meine Stiefmutter, aber weil sie nur bio isst, nenne ich sie zum Spaß *meine biologische Mutter*. Niemand findet das witzig – sie nicht, mein Vater nicht und meine Mutter auch nicht. Nur meine kleine liebe Schwester findet es lustig, weil sie all meine Witze lustig findet. Sie bewundert mich. Und weil sie mich bewundert, liebe ich sie so ... nein, das ist nicht ganz wahr. Das gehört zu den Sachen, die ich zum Beispiel herausfinden muss.

LIEBE ICH MEINE SCHWESTER, WEIL SIE



meine Schwester ist und es sich gehört, seine Schwester zu lieben?



mich bewundert und es mir darum leichtfällt, sie zu lieben?





- ♥ als Einzige immer bei mir ist? Wir sind sowohl in der Woche als auch am Wochenende zusammen. Wir werden nie getrennt.
- ♥ oder weil einfach alle sie lieben? Das ist nämlich wirklich so!

12.

haben

haben

Hugo, das neue Baby von meinem Vater und Tessa, ist mein Halbbruder.

Er ist fast ein Jahr alt und meist total niedlich. Wenn man ihn sich so anschaut, ist da nichts Halbes an ihm. Natürlich ist er klein, aber das kommt daher, weil er ein Baby ist. Und als Baby ist er ganz.

Komplett mit allem, was dazugehört.

Trotzdem ist er kein *ganzer* kleiner Bruder. Das liegt nicht an ihm. Das liegt auch nicht daran, dass ich ihn nur am Wochenende sehe.

Das liegt vor allem an Tessa, die ihn mir immer schnell aus den Armen nimmt, wenn ich ihn gerade hin und her wiege.

Wenn ich ihn gerade fürchterlich zum Lachen bringe, sagt sie, er müsse jetzt baden.

Und sie bringt ihn wieder in sein Bettchen, wenn ich ihn morgens zu mir geholt habe, weil er geweint hatte – obwohl er danach ganz zufrieden neben mir gelegen hat.

Vielleicht wird er ja irgendwann mein *ganzer kleiner Bruder*, wenn ich ihn *ganz* gern haben darf.

haben





haben haben haben

haben haben

haben

haben

haben

haben

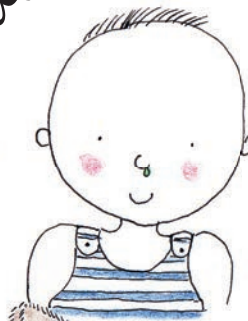
haben

haben

halber Hugo

haben

fast
1.
Jahr



immer Schnodder

Wenn ich darf, ziehe ich ihm seinen GERINGELTEN Strampelanzug an.

haben

haben



Sein Lieblingskuscheltier heißt „WUFF“ – obwohl es ein **Kaninchen** ist.

Sein Lieblingswort ist „HABEN“. Vor allem, wenn er etwas essen, trinken oder eben haben will (meist Sachen, die gerade jemand anders hat).

TOTAL SELTSAMES WORT!

haben

haben

haben

haben

haben

haben

haben

haben

